



Prof. Dr. med. Susanne Schwalen
Geschäftsführende Ärztin
der Ärztekammer Nordrhein

Gesundheitliche Versorgung von Menschen mit Behinderungen

Inhalt

Menschen mit Behinderung

Grundsätzliches zur
Gesundheitsversorgung

Modellprojekt zur Erfassung der
medizinischen Versorgung von
Menschen mit geistiger Behinderung

Barrieren reduzieren
Barrierefreie Kommunikation
Gesundheitskompetenz



Menschen mit Behinderung in Deutschland

- **7,77 Mio. Menschen mit Schwerbehinderung in D 2017**

(Statistisches Bundesamt)



- **Krankenquote**

Frauen mit 38% , Frauen ohne Behinderung 12%

Männer mit 33%, Männer ohne Behinderung 11%

(Mikrozensus 2009)

UN-Behindertenrechtskonvention

Artikel 25: Gesundheit

„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit ohne Diskriminierung aufgrund von Behinderung.“



Forderung an die Gesundheitsversorgung:

- **Vergleichbar in Bandbreite, Qualität und Standard**
- **Spezielle im Hinblick auf Behinderung notwendige Angebote**
- **gemeindenah**

UN-Behindertenrechtskonvention

Artikel 25: Gesundheit

„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit ohne Diskriminierung aufgrund von Behinderung.“

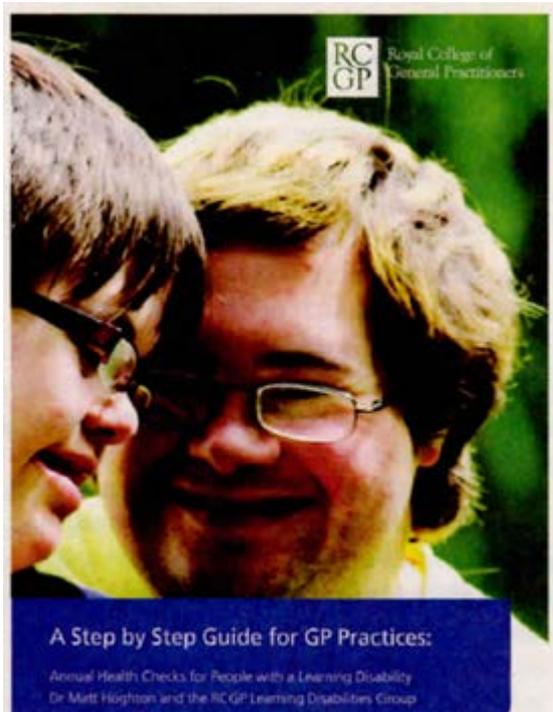


Bei Angehörigen aus den Gesundheitsberufen soll durch Schulungen und den Erlass ethischer Normen das Bewusstsein für die Menschenrechte, die Würde, die Autonomie und die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen geschärft werden.

Gesundheitseinschränkungen von Menschen mit Behinderung

- **Behinderung**  **Komplikationen**
- **Begleiterkrankungen**
- **Altersabhängige Erkrankungen**
- **Risikoverhalten**
- **Erhöhte Sterblichkeit**

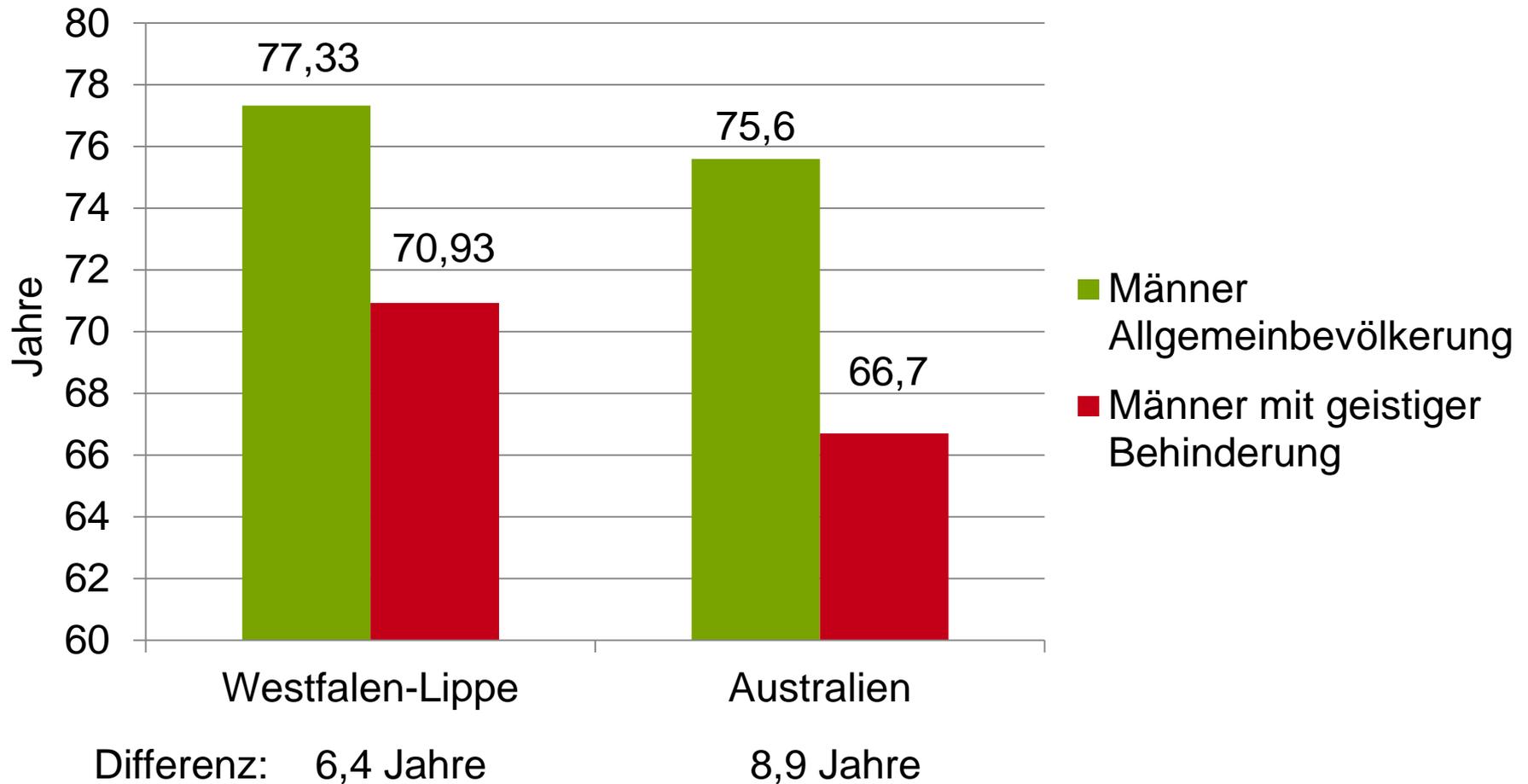
Gesundheit von Menschen mit geistiger Behinderung



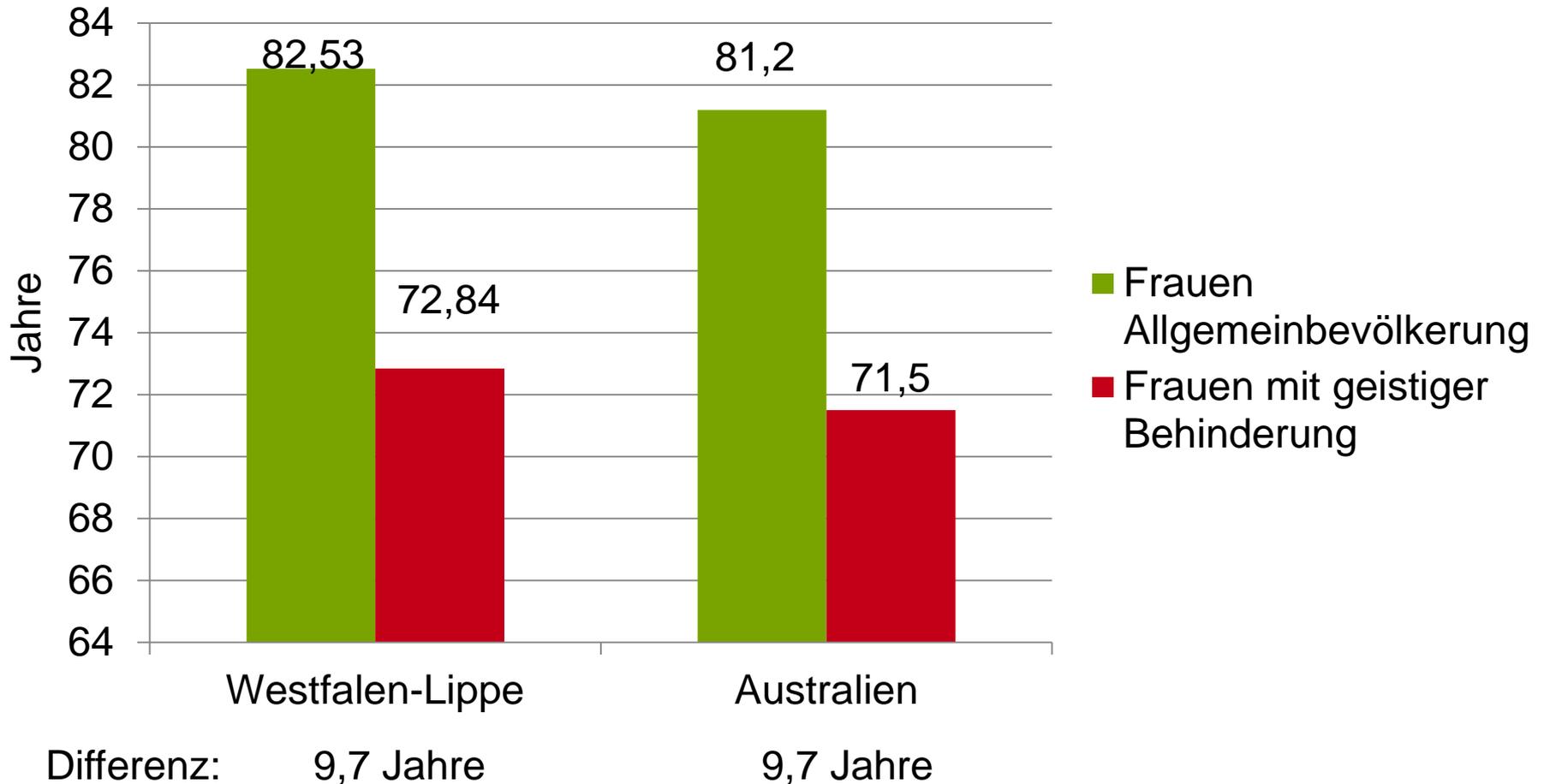
Mortality from preventable causes is three times higher among people with moderate to severe intellectual disabilities than it is in the general population

BMJ 2012;345:e7589

Durchschnittliche Lebenserwartung



Durchschnittliche Lebenserwartung ♀



Barrieren in der Gesundheitsversorgung

Faktoren des Leistungserbringers

- fehlende interpersonale Fähigkeiten
- fehlende Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Behinderung
- Kompetenz der Ärztin/des Arztes (unzureichende fachliche Kenntnisse)
- Kommunikationsprobleme
- spezifische Leitlinien fehlen
- rigide Prozeduren
- knappe Zeitressource
- reaktive Behandlung

Personale Faktoren Betroffener

- Gesundheitszustand
- Vorerfahrung Gesundheitssektor
- Beziehung zur Ärztin/Arzt
- erkennt Symptome
- äußert Symptome
- Abklärung wird nicht eingefordert
- keine aktive Mitarbeit an Maßnahmen

eigene Darstellung der Ergebnisse internationaler Studien von Alborz et al. 2005, Lennox et al. 2000, Robertson et al. 2011

Barrieren in der Gesundheitsversorgung

Betreuungs- und Wohnfaktoren

- **Betreuungsform (Angehörige, Betreuerin/Betreuer)**
- **Wohnform (alleine, Wohngemeinschaft, Heim)**

Versorgungs- und Infrastrukturfaktoren

- **Entfernung zu Ärztin/Arzt**
- **Begleitperson nötig**
- **Terminvereinbarung**
- **Transportprobleme**
- **fehlende etablierte Netzwerke**
- **Fehlende Kompetenzzentren**
- **fehlende Ressourcen**

eigene Darstellung der Ergebnisse internationaler Studien von Alborz et al. 2005, Lennox et al. 2000, Robertson et al. 2011

Medizinische Versorgung von Menschen mit einer Behinderung

- **Regelversorgung**
- **Sozialpädiatrische Zentren**
- **Behandlungszentren speziell für die medizinische Behandlung von Erwachsenen mit Behinderung „MZEB“**
- **Spezielle Zentren wie z. B. Zentren für seltene Erkrankungen oder Epilepsie-Kliniken ...**

Modellprojekt zur Erfassung der medizinischen Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung

Max Geraedts - Universität Witten/Herdecke

Susanne Schwalen - Ärztekammer Nordrhein



Hintergrund des Projekts

- Internationale Studien zeigen, dass Menschen mit geistiger Behinderung früher versterben als der Durchschnitt der Bevölkerung (m: 6,4 Jahre, w: 9,7 Jahre)
- Oftmals liegen vermeidbare Ursachen wie chronische Volkskrankheiten zugrunde
- Beschluss der 22. Landesgesundheitskonferenz NRW (2013): Krankenkassen und Ärztekammern prüfen verbesserte Früherkennung:
 - chronische Erkrankungen früher versorgen
 - Inanspruchnahme steigern durch Einbeziehung der Einrichtungen der Behindertenhilfe
- International wurden spezielle Gesundheitsuntersuchungen für Menschen mit geistiger Behinderung erfolgreich erprobt: (früheres) Erkennen von Risiken und Erkrankungen

Projektziele und Fragen

- Inanspruchnahme der medizinischen Versorgung sowie präventiver Angebote (§ 20 SGB V) von Menschen mit geistiger Behinderung erfassen
- Akzeptanz und Barrieren regelmäßiger Gesundheitsuntersuchungen sowie von Präventionsangeboten durch Betroffene, Betreuende und Ärzte erfragen
- Erhebung des gesundheitlichen Zustands von Menschen mit geistiger Behinderung
 - strukturierte Gesundheitsuntersuchung in Praxen / in Werkstätten zu je 50 %

Methode

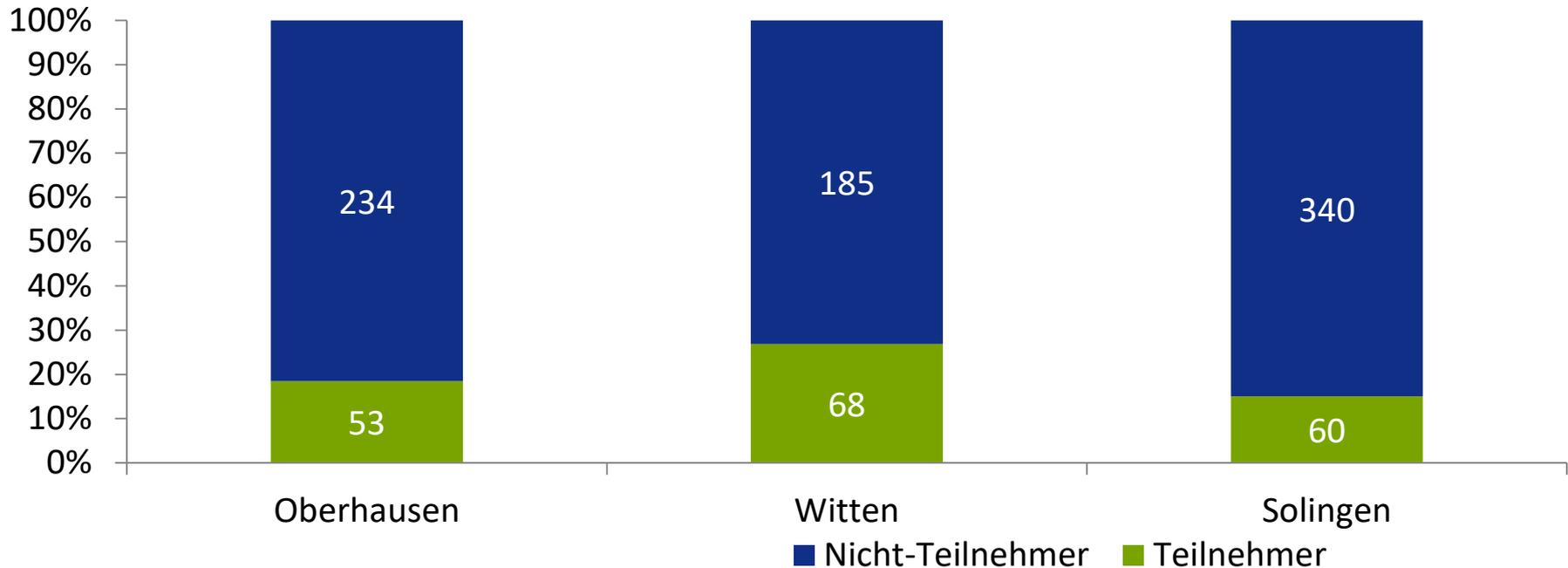
- 3 Werkstätten für Menschen mit geistiger Behinderung in NRW (Witten, Oberhausen, Solingen)
- Befragung der Mitarbeitenden (in leichter Sprache) sowie deren Angehörigen/Betreuenden
 - Inanspruchnahme von medizinischer und präventiver Versorgung
 - vorliegende Erkrankungen
 - Akzeptanz einer speziellen Gesundheitsuntersuchung
 - Versorgungsbarrieren und Verbesserungsvorschläge

Methode

- Gesundheitsuntersuchung der Mitarbeitenden in Werkstatt / beim Hausarzt (randomisiert 1:1)
 - angelehnt an „Check-up 35“ (Anamnese und körperliche Untersuchung plus Blutzucker, Blutfette, Urinstatus)
 - zusätzlich: Überprüfung von Hör- und Sehfähigkeit, des Zahnstatus, der Fuß- und Schuhgröße sowie des TSH-Werts
 - Zahnstatus in den Werkstätten durch Zahnarzt des Lehrstuhls für Behindertenorientierte Zahnmedizin der Universität Witten/Herdecke
- Vergleich mit Daten der „Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland“ (DEGS, gewichtet) bzw. KBV-Versichertenbefragung (ungewichtet)
- Befragung der aufgesuchten Hausärzte

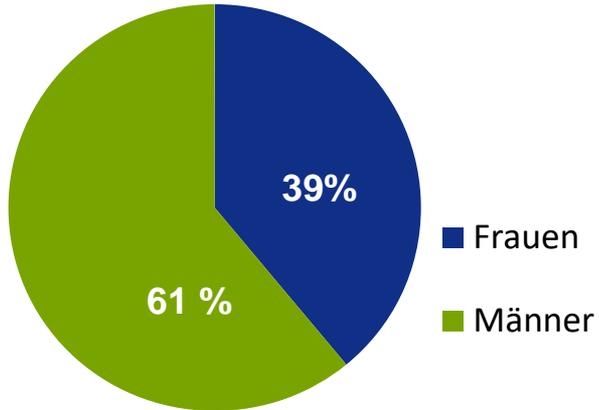
Studienteilnehmer

- 181 Teilnehmende der Werkstätten Witten, Oberhausen und Solingen; Teilnahmequote: 19,3 %
- Teilnehmende unterscheiden sich nicht von den Nicht-Teilnehmenden im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Wohnform

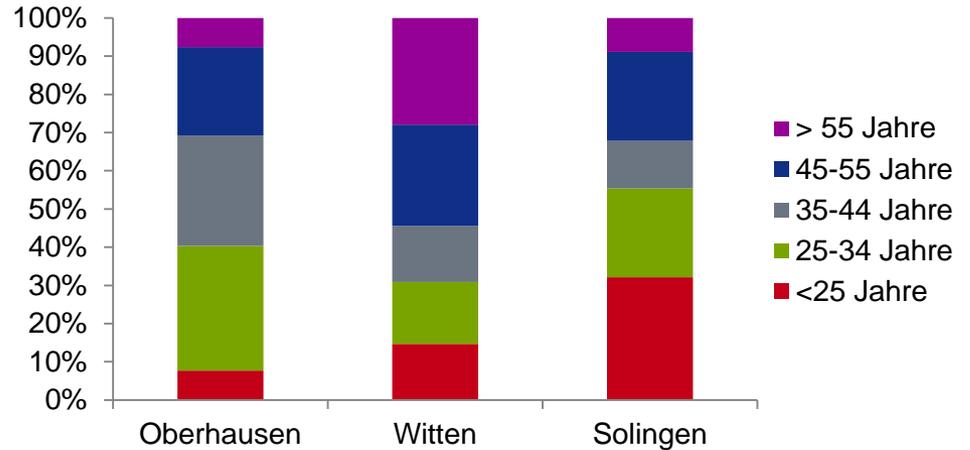


Studienteilnehmer

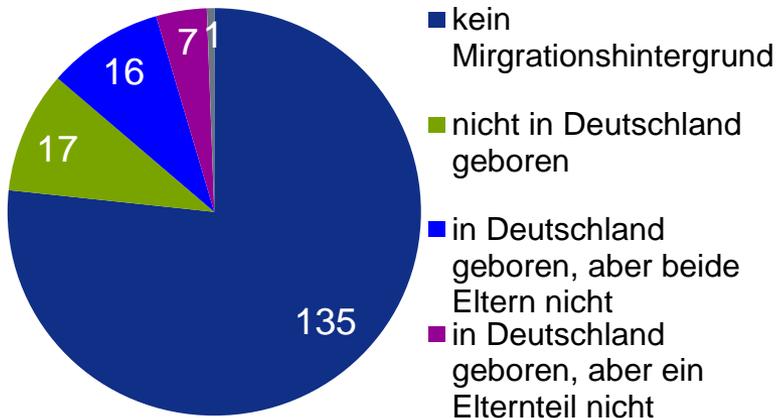
Geschlecht



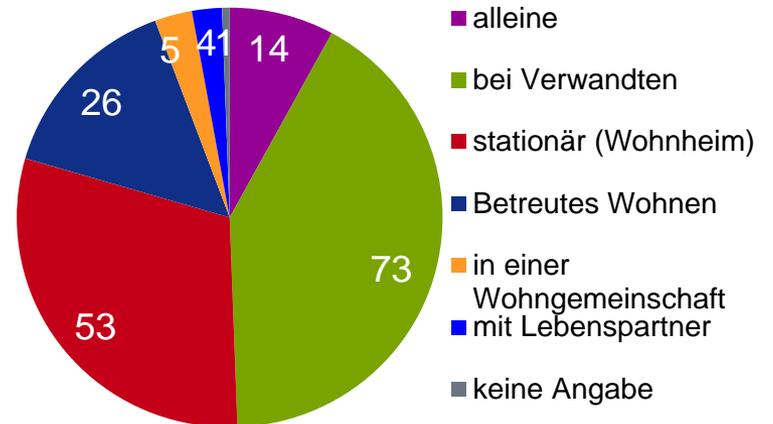
Alter (Ø 40 Jahre)



Migrationshintergrund



Wohnform

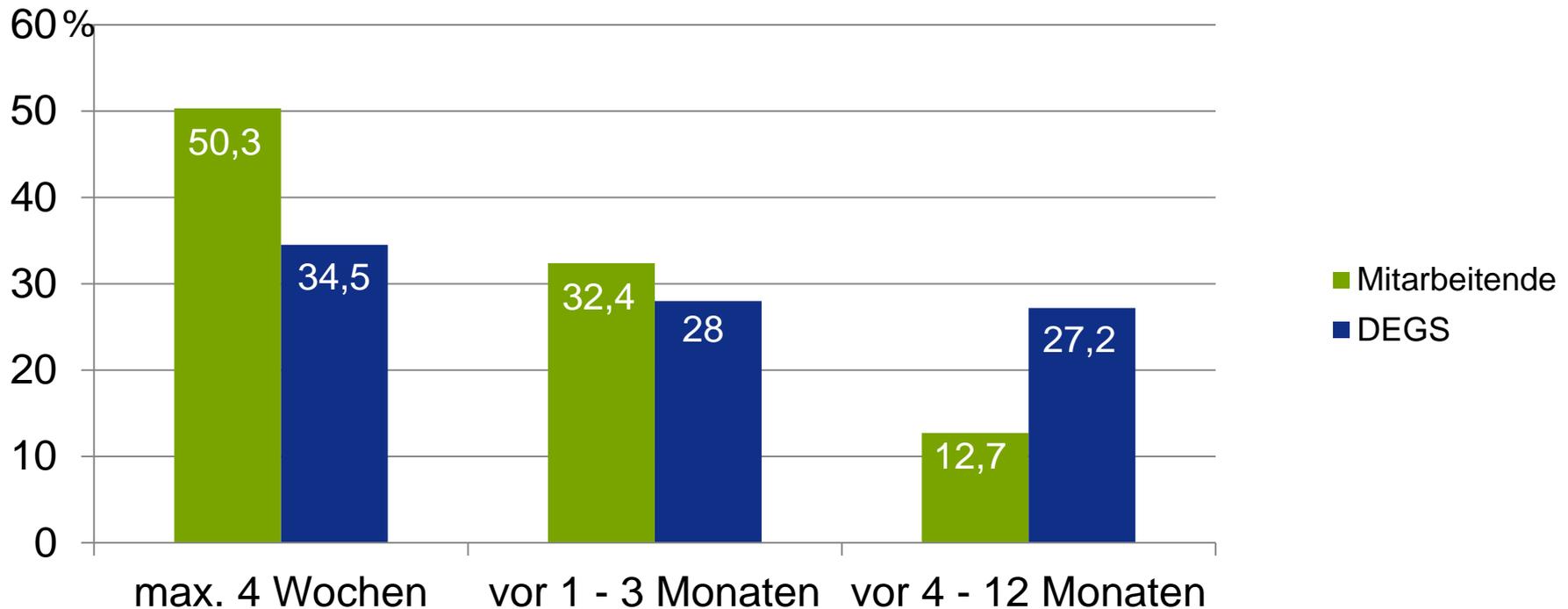


Ergebnisse

- **Inanspruchnahme**
- **Gesundheitsuntersuchung**
- **Akzeptanz und Barrieren**

Inanspruchnahme: Letzter Arztbesuch

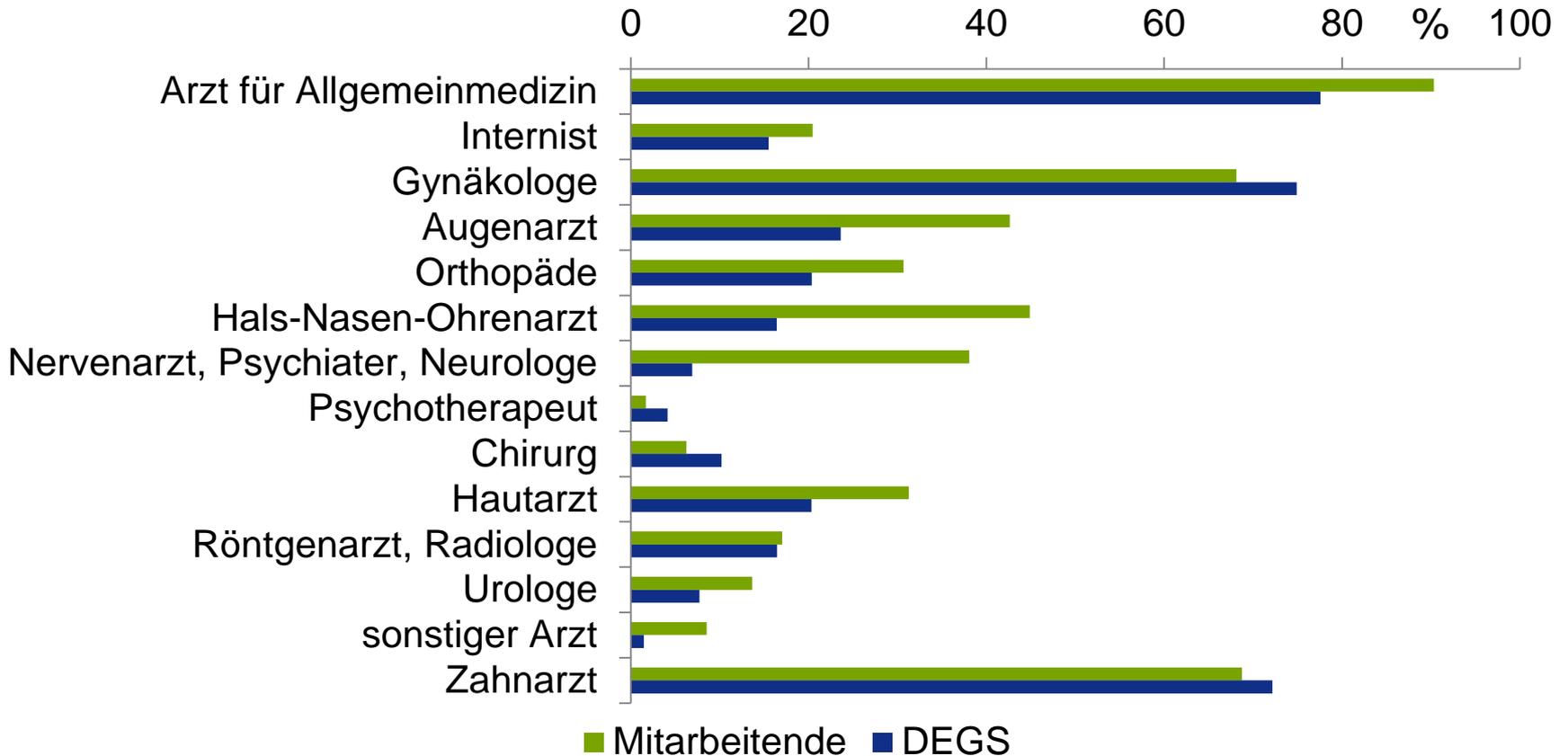
Angabe der Angehörigen/Betreuenden



- Hausarzt vorhanden: 97 % gegenüber 89,4 % DEGS

Inanspruchnahme Fachärzte (in den letzten 12 Monaten)

Angabe der Angehörigen/Betreuenden



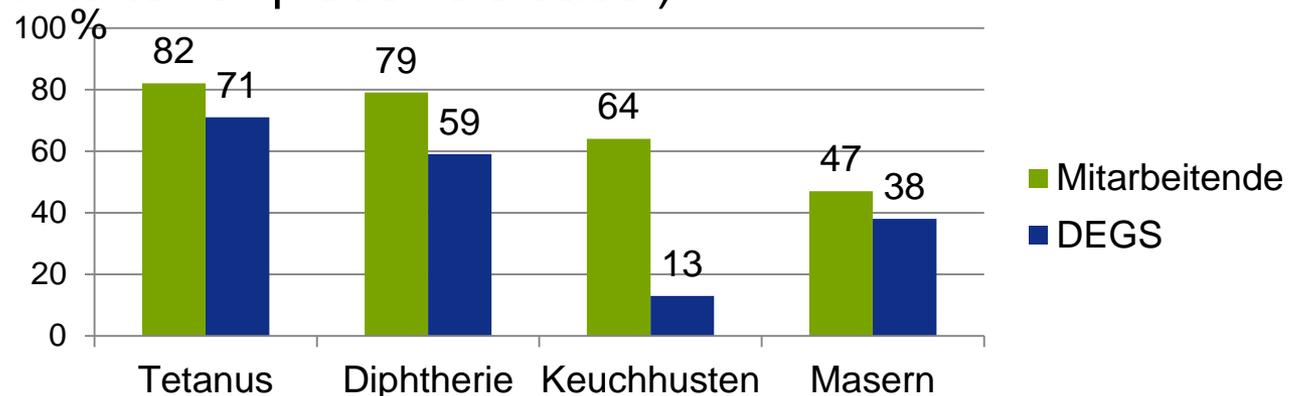
Teilnahme an Krebsfrüherkennung

Angaben der Angehörigen/Betreuenden:

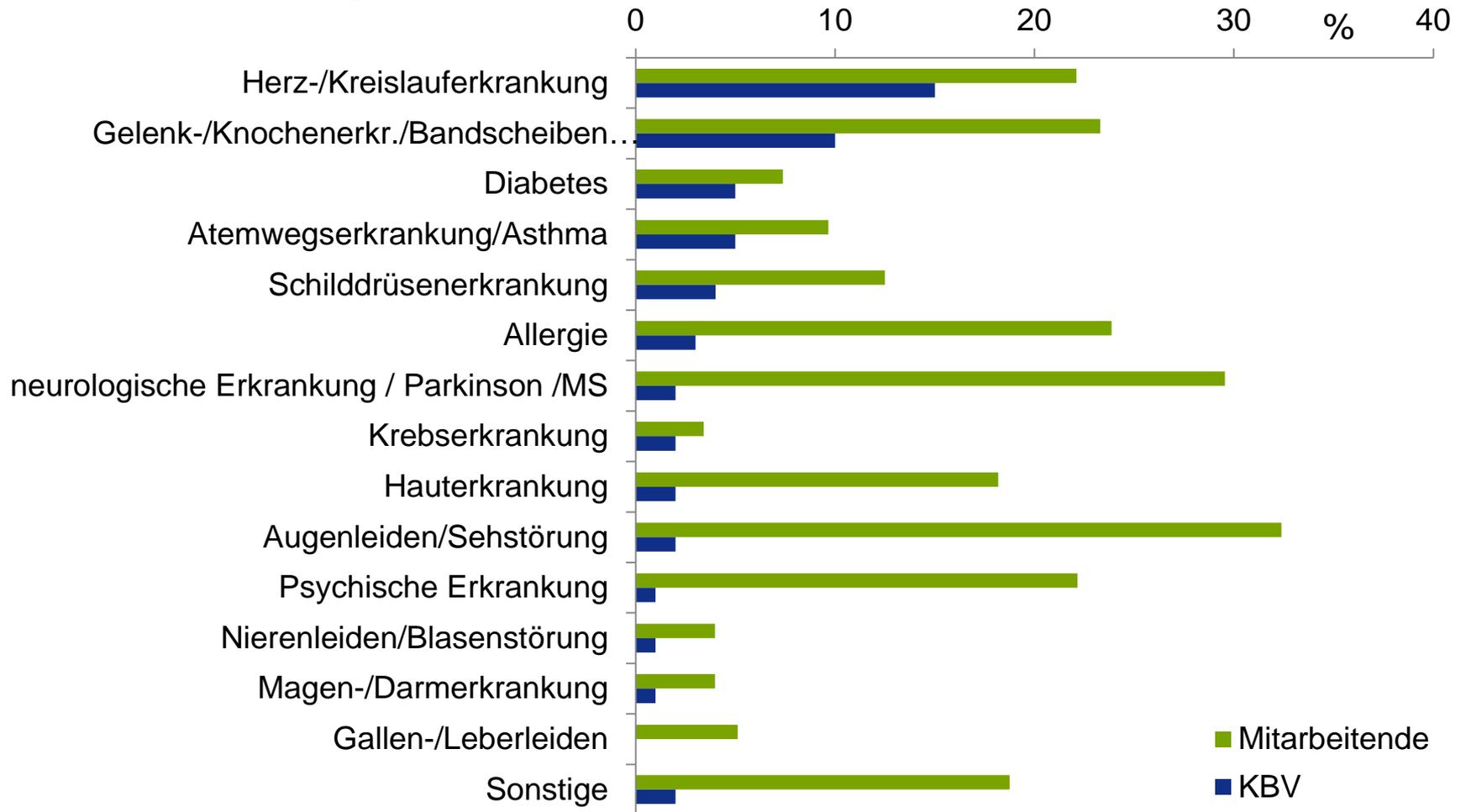
- Ganzkörperuntersuchung der **Haut** innerhalb der letzten 2 Jahre:
42 % der Mitarbeitenden ↑ 26 % DEGS
- **Dickdarm**krebsfrüherkennung innerhalb der letzten 2 Jahre:
36 % der Mitarbeitenden ↓ 54 % DEGS
- **Prostata**krebsfrüherkennung innerhalb der letzten 12 Monate
27 % der Mitarbeitenden ↓ 35 % DEGS
- **Gebärmutterhals**krebsvorsorge innerhalb der letzten 12 Monate:
47 % der Mitarbeiterinnen ↓ 63 % DEGS

Weitere präventive Angebote

- Teilnahme am „Check-up 35“:
 - 79 % der Mitarbeitenden haben schon einmal an einem Gesundheits-Check-up teilgenommen (DEGS-Stichprobe 58 %)
- Teilnahme an Gesundheitskursen (Ernährung, Bewegung, Entspannung):
 - 18 % der Mitarbeitenden haben in den letzten 12 Monaten an einem Kurs teilgenommen (DEGS-Stichprobe 16,6 %)
- Impfstatus (72 % hatten Impfausweis dabei):



Von Angehörigen/Betreuern berichtete Erkrankungen

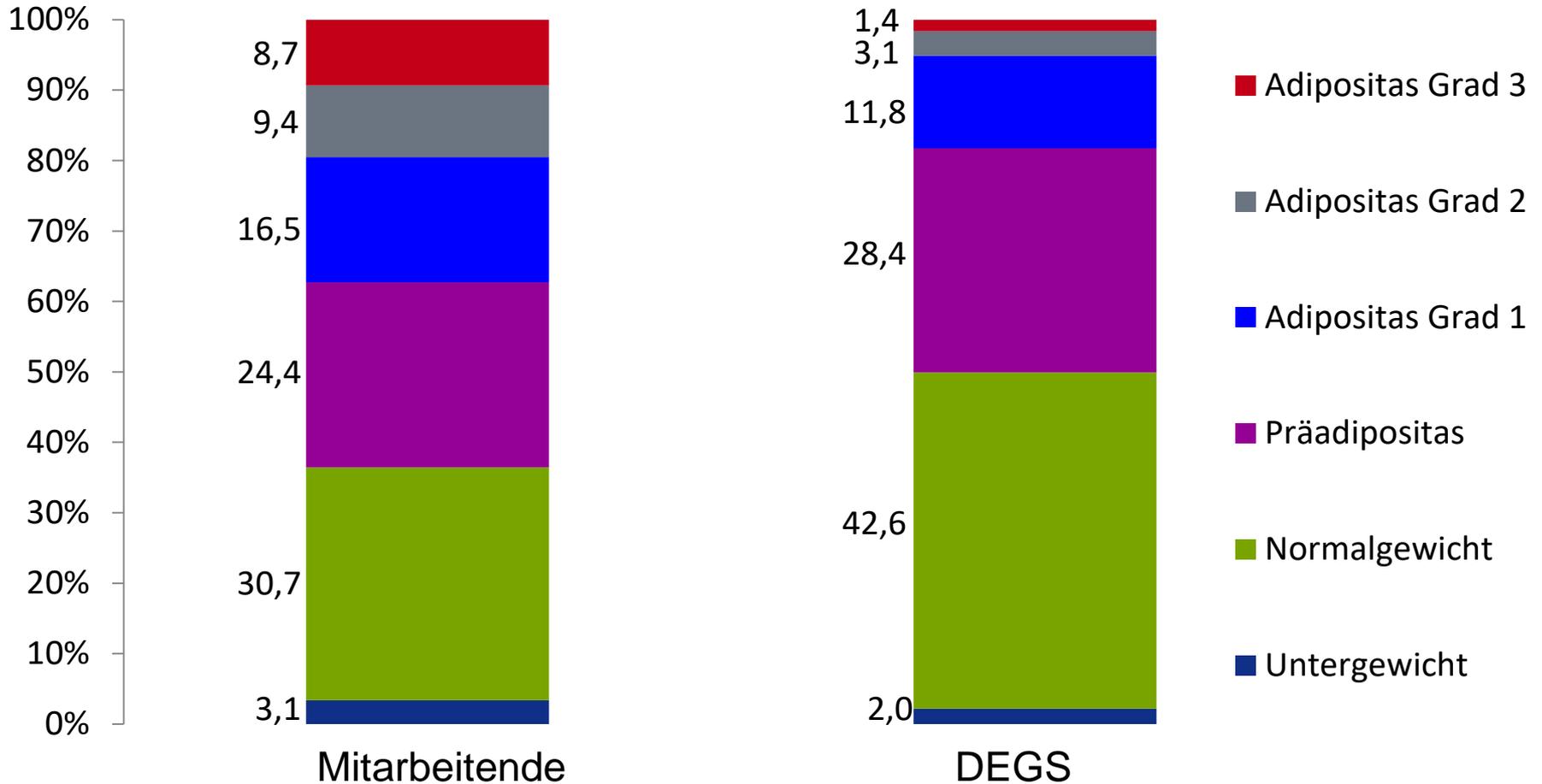


Befunde der Gesundheitsuntersuchungen

- Teilnehmer: Werkstatt: 77 von 79 zufällig Zugeordneten;
Hausarzt: 50 von 102 zufällig Zugeordneten
- **Bluthochdruck** (>140/90): 16 % (18 von 114 Untersuchten)
- **Blutfettwerte** nicht im Referenzbereich:
Gesamtcholesterin 37 %, LDL 21 %, HDL 28 %
- **Blutzucker** langfristig erhöht: HbA1c bei 10 % erhöht
- **Schilddrüsen** (TSH)-Wert bei 6 Untersuchten nicht im Referenzbereich
- **Neue Diagnosen** bei 20 % der Untersuchten:
 - Hauterkrankungen bei 32
 - orthopädische Erkrankungen bei 22
 - Arterielle Hypertonie bei 8, Hyperlipidämie bei 7,
Diabetes mellitus bei 4 Untersuchten

Befunde der Gesundheitsuntersuchungen

Gewicht

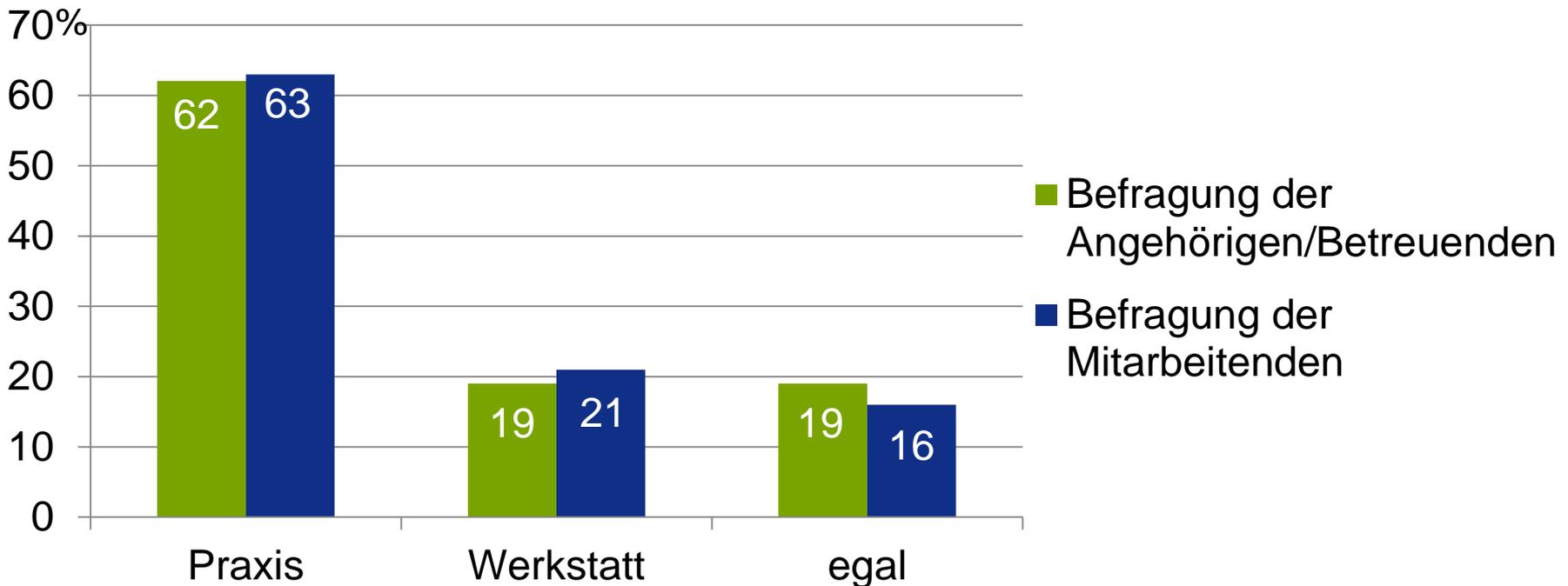


Zahnärztliche Untersuchungsergebnisse

- 82 % der Teilnehmenden suchen nach Angaben der Betreuer/ Angehörigen regelmäßig einen Zahnarzt auf (DEGS 79,4 %)
- 36 % der in der Werkstatt zahnärztlich Untersuchten haben eine oder mehrere kariöse Läsionen
- Ø Anzahl kariöser Zähne: 1,1 (Vergleichsgruppe: 0,5)
- Ø Anzahl fehlender Zähne: 6,6 (Vergleichsgruppe 2,1)
- Ø Anzahl gefüllter Zähne: 4,9 (Vergleichsgruppe 8,6)
- 25 % mit regelmäßiger zahnärztlicher Kontrolle wiesen kariöse Läsionen auf

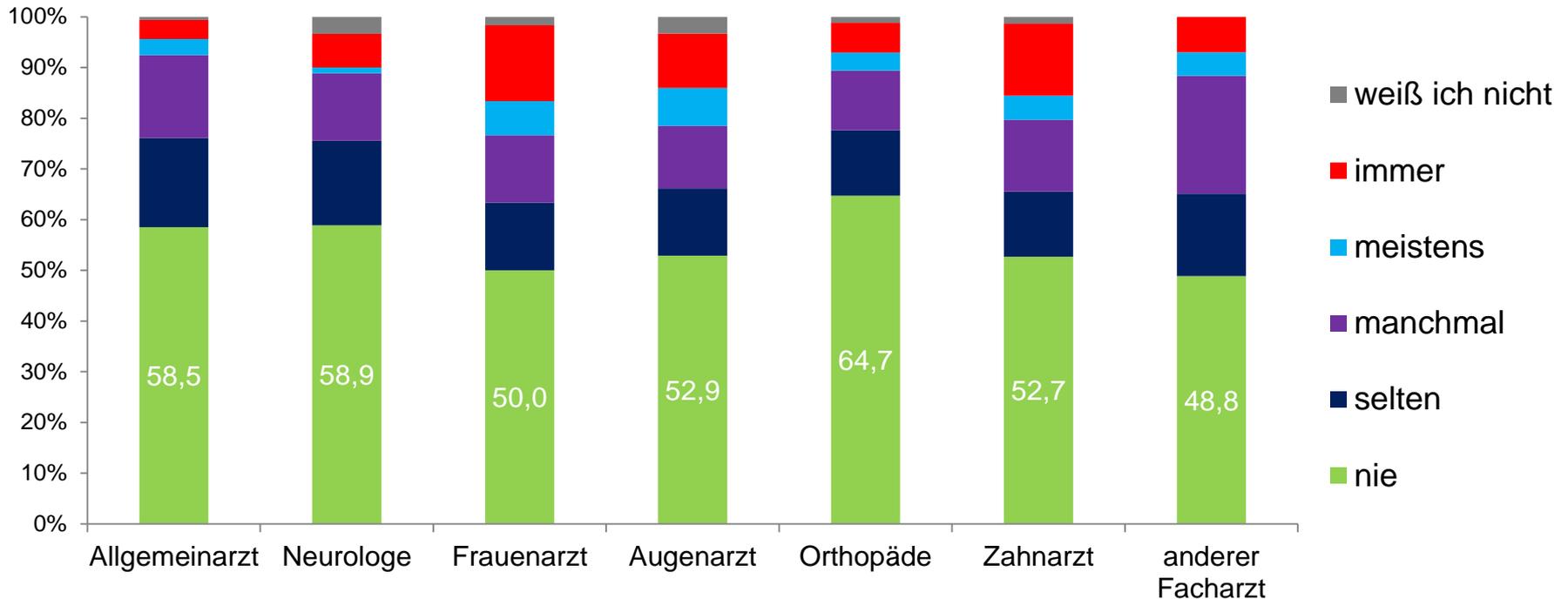
Akzeptanz einer regelmäßigen Gesundheitsuntersuchung

- 92 % der Angehörigen/Betreuenden befürworten regelmäßige Gesundheitsuntersuchung (Akzeptanz Check-up 79 %)
- Ortspräferenz für Gesundheitsuntersuchung:

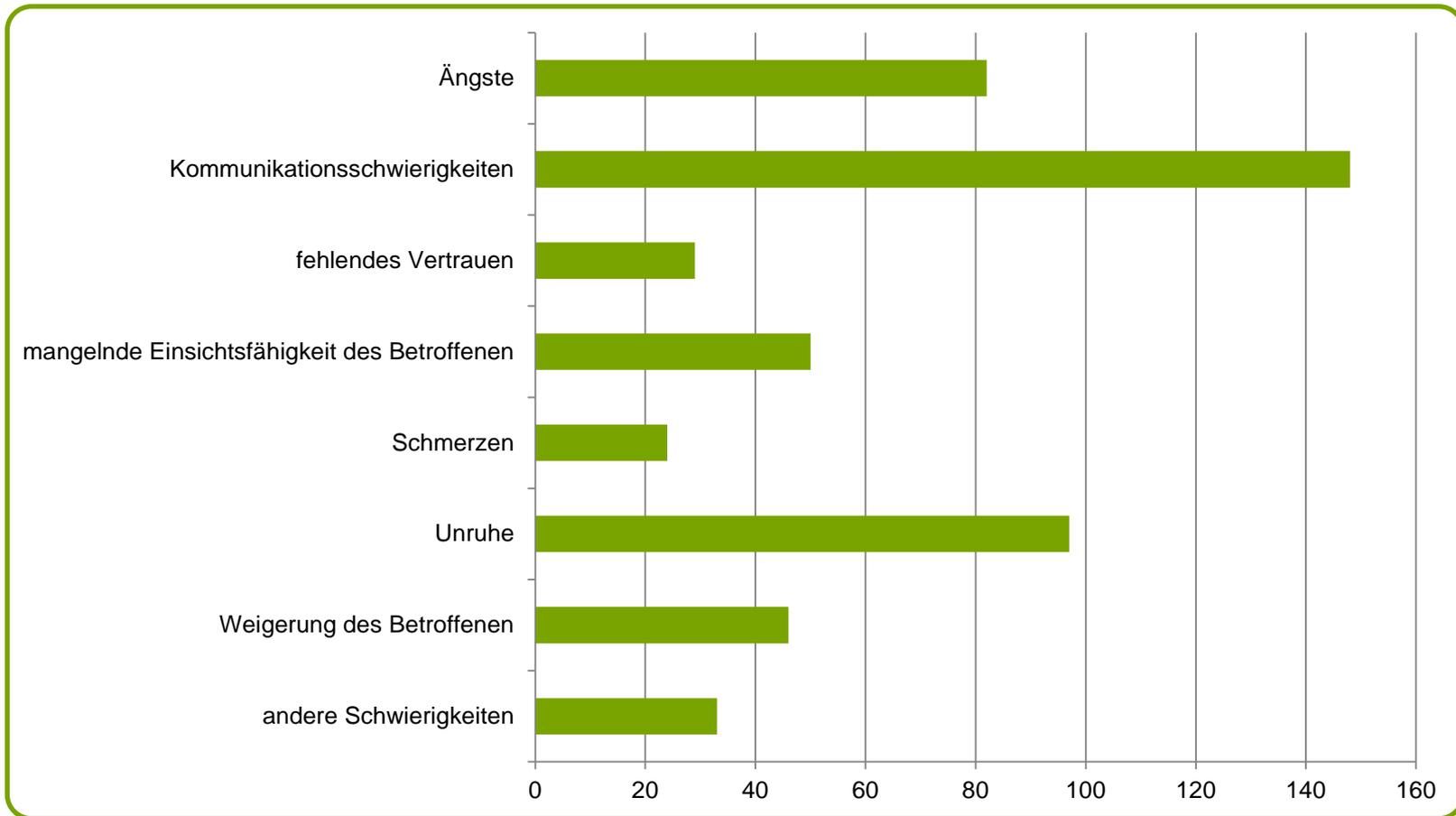


Schwierigkeiten der Inanspruchnahme

Schwierigkeiten bei diagnostischen & therapeutischen Maßnahmen



Art der Schwierigkeiten der Inanspruchnahme



Barrieren der Inanspruchnahme

Notwendigkeit der Begleitung

- 74 % der Teilnehmenden suchen Ärzte mit einer Begleitperson auf.
- Bei 49 % der Begleitpersonen überschneidet sich die Begleitung mit der eigenen Arbeitszeit.

Geeignete Ärzte finden

- 66 % der Angehörigen finden es schwierig, Ärzte zu finden, die auf die Behandlung von Menschen mit einer geistigen Behinderung eingestellt sind.

Zeit des Arztes

- 49 % der Befragten berichten, dass Ärzten nicht genügend Zeit zur Verfügung steht.

Informationen in Leichter Sprache

- 12 % der Befragten berichten, dass in der Arztpraxis Informationsmaterial in Leichter Sprache existiert.

Barrieren der Inanspruchnahme

Heilmittel rezeptieren

- 57 % der Angehörigen geben an, dass es Schwierigkeiten bei der Bewilligung von Heilmitteln gebe, insbesondere der physikalischen Therapie

Trotzdem sind

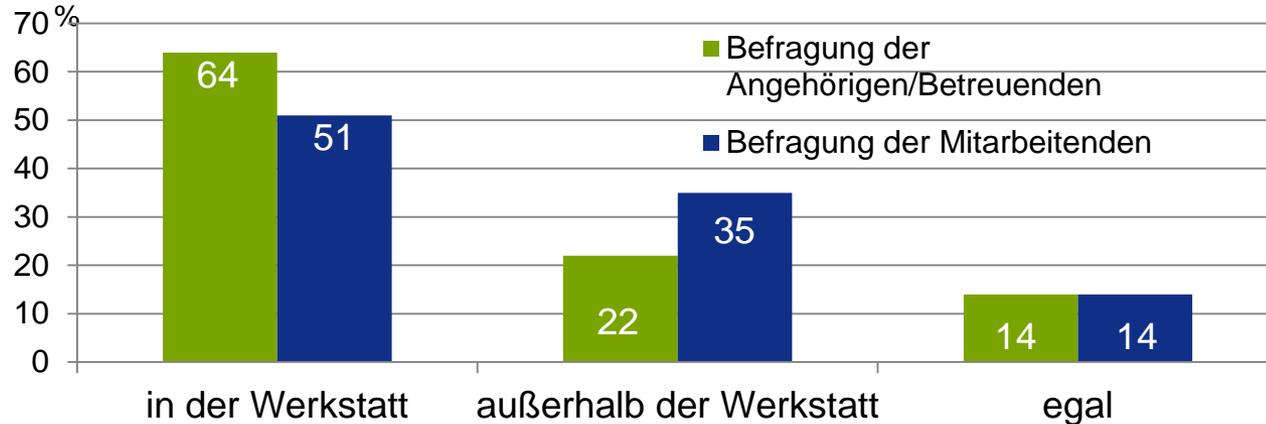
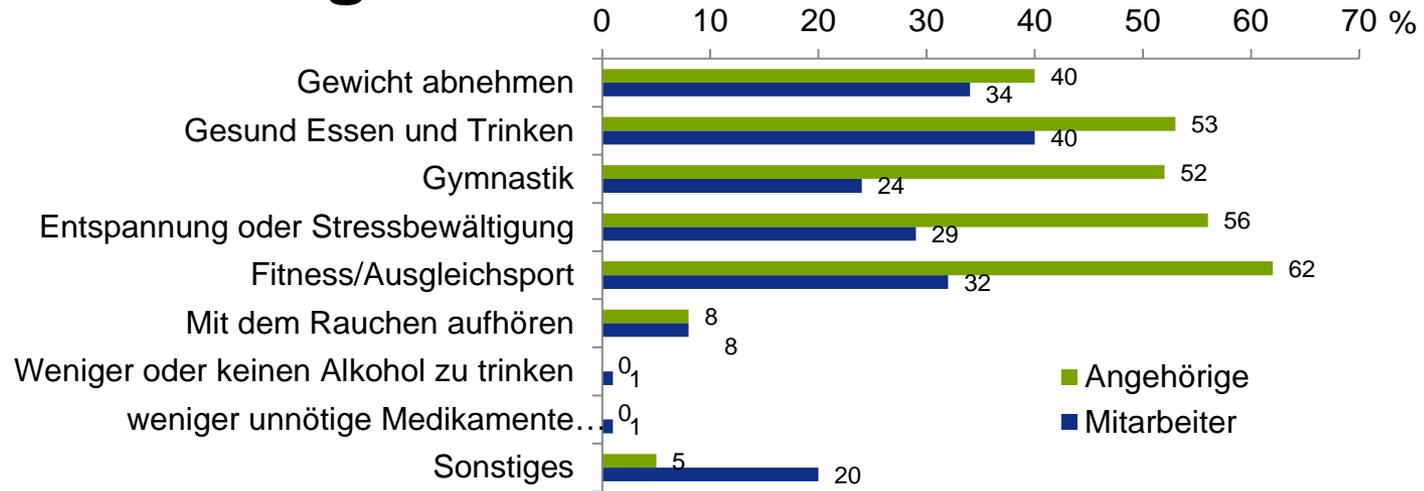
- 57 % der Angehörigen mit der ambulanten Versorgung insgesamt zufrieden
- 79 % der Mitarbeitenden mit ihrem Arzt zufrieden

Vorschläge der Angehörigen um die medizinische Versorgung zu verbessern

Angaben der Angehörigen/Betreuenden:

- Medizinische Versorgungszentren mit Ärzten, die für die Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung spezialisiert sind (60 %)
- Erstellung eines Verzeichnis qualifizierter Ärzte (52 %)

Wünsche und Ortspräferenz in Bezug auf Präventionsangebote



Art der Schwierigkeiten der Inanspruchnahme präventiver Angebote

Angaben der Angehörigen/Betreuenden:

- Präventionskurse nicht für Menschen mit geistiger Behinderung ausgelegt (23 %)
- Transport-/Organisationsprobleme (18 %)
- Unbekannt, dass es solche Kurse gibt (24 %)

Befragung der Hausärzte

- Bei 86 % liegt der Patientenanteil von Menschen mit geistiger Behinderung bei 0 – 5 %
- 82 % beziffern Mehraufwand bei der Behandlung mit bis zu 50 %
- 91 % geben an, dass die GOÄ/der EBM keine adäquate Abrechnung dieses Mehraufwands ermöglicht
- Hausärzte befürworten Basischeck zur Früherkennung alle 1-2 Jahre
- Hausärzte wünschen sich
 - bessere Koordination zwischen Menschen mit geistiger Behinderung, Betreuern und Ärzten
 - mehr Fortbildungen zum Thema Menschen mit geistiger Behinderung

Empfehlungen

- Informationen über Angebote und Ansprüche im Gesundheitswesen
- Informationsmaterialien und Einverständniserklärungen in Leichter Sprache
- Unterstützung der Gesundheitsversorgung im Sinne der Förderung und Erhaltung der Gesundheit und Bewältigung von Krankheit durch:
 - Begleitung von Transporten, Ermöglichung der Inanspruchnahme der medizinischen Versorgung und Umsetzung ärztlicher oder therapeutischer Anweisungen, Teilnahme an Präventionsangeboten
- Präventionsangebote (in Werkstätten)

Empfehlungen

- Weiter- und Fortbildungsangebot für Ärztinnen und Ärzte sowie Medizinische Fachangestellte und Angehörige weiterer therapeutischer Berufe
- Honorierung des ärztlichen und zahnärztlichen Mehraufwandes
- Gesondertes Heilmittelbudget

Barrierefreie Kommunikation

Zugänglichkeit von Kommunikation / Information



Adaptiert nach: C. Maaß, I. Rink; Handbuch Barrierefreie Kommunikation, 2019

UN-Behindertenrechtskonvention

Artikel 25: Gesundheit

„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit ohne Diskriminierung aufgrund von Behinderung.“



„... Menschen mit Behinderungen eine Versorgung von gleicher Qualität wie anderen Menschen angedeihen zu lassen, namentlich auf der Grundlage der **freien Einwilligung nach vorheriger Aufklärung** ...“

Kommunikationsbarrieren

- **Sinnesbarriere**
- **Fachbarriere**
- **Fachsprachenbarriere**
- **Kulturbarriere**
- **Kognitionsbarriere**
- **Sprachbarriere**
- **Medienbarriere**

Aus: C. Maaß, I. Rink; Handbuch Barrierefreie Kommunikation, 2019

Menschen mit Kommunikationseinschränkungen

- **Menschen mit Perzeptionseinschränkungen**
 - Seh- und Hörschädigung bzw. –beeinträchtigung
- **Menschen mit Verstehenseinschränkungen**
 - Geistige Behinderung
 - Lernbeeinträchtigung
 - Demenz
 - Aphasie
 - Deutsch als Zweitsprache
 - Funktionelle Analphabeten
 - Mehrfachbehinderung

Aus: C. Maaß, I. Rink; Handbuch Barrierefreie Kommunikation, 2019

Leichte Sprache benötigen:

Menschen mit

- **Prälingualer Hörschädigung** 80.000
- **Geistiger Behinderung** 200.000
- **Aphasie** 240.000
- **Demenz** 1.300.000
- **Deutsch als Zweitsprache** > 6.000.000
- **Funktionelle Analphabeten** 7.500.000

> 15.3 Mio. Menschen in Deutschland

Von C. Maaß, Vortrag in Mannheim am 21.02.2019



Gemeinsamer Bundesausschuss

Merkblätter, U-Hefte und P nen

Merkblätter zu Früherkennungsu

-  [Chlamydien-Screening \(451,5 kB, PDF\)](#)
-  [Darmkrebs-Früherkennung \(640,4 kB, PDF\)](#)
-  [Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs](#)
-  [HIV-Test für Schwangere \(152,9 kB, PDF\)](#)
-  [Erweitertes Neugeborenen-Screening \(102,3 kB, PDF\)](#)
-  [Neugeborenen-Hörscreening \(134,0 kB, PDF\)](#)
-  [Neugeborenen-Screening Mukoviszidose \(146,7 kB, PDF\)](#)
-  [Neugeborenen-Screening Pulsoxymetrie \(150,9 kB, PDF\)](#)
-  [Test auf Schwangerschaftsdiabetes \(86,9 kB, PDF\)](#)
-  [Ultraschallscreening in der Schwangerschaft \(95,0 kB, PDF\)](#)
-  [Ultraschall-Screening auf Aneurysmen der Bauchaorta \(306,9 kB, PDF\)](#)
-  [Mammographie-Screening \(1,0 MB, PDF\)](#)



Patienteninformationen

Diese Patienteninformationen liegen nur in digitaler Form vor, sind jedoch für den Ausdruck an jedem Drucker (DIN A4) geeignet:

-  [Ambulante spezialfachärztliche Versorgung \(ASV\) \(51,3 kB, PDF\)](#)
-  [Datenerhebung Qualitätssicherung im Krankenhaus \(73,8 kB, PDF\)](#)
-  [Datenerhebung Perkutane Koronarintervention \(PCI\) und Koronarangiographie \(63,0 kB, PDF\)](#)
-  [Datenerhebung Vermeidung nosokomialer Infektionen – postoperative Wundinfektionen \(52,4 kB, PDF\)](#)
-  [Einrichtungsübergreifende Qualitätssicherung in der Dialyse \(43,1 kB, PDF\)](#)
-  [Genehmigung eines langfristigen Heilmittelbedarfs \(211,5 kB, PDF\)](#)
-  [Informationsflyer: "Müssen Sie ins Krankenhaus? - Was die Qualitätsberichte der Krankenhäuser bieten und wie sie sich nutzen lassen" \(144,5 kB, PDF\)](#)
-  [Zusätzliche zahnärztliche Leistungen für Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderungen \(54,5 kB, PDF\)](#)

Patienteninformationen in Leichter Sprache

-  [Merkblatt für Patientinnen und Patienten zur Daten-Erhebung in Krankenhäusern \(139,3 kB, PDF\)](#)
-  [Merkblatt für Patientinnen und Patienten zur Daten-Erhebung bei Herz-Katheter-Eingriffen \(130,9 kB, PDF\)](#)
-  [Zusätzliche Leistungen zur Mund-Gesundheit für Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderung \(122,2 kB, PDF\)](#)

Gute Beispiele ...

6. Kommunale Gesundheitskonferenz Mannheim: Gesundheitsförderung durch Leichte Sprache

STADT MANNHEIM²
Jugendamt und
Gesundheitsamt

6. KOMMUNALE GESUNDHEITSKONFERENZ
am 21. Februar 2019
in der Jugendherberge Mannheim, Rheinpromenade 21, 68163 Mannheim

„Kompetenzen stärken – Zugänge schaffen“
Moderation: Rainer Steen

Programmablauf

10.45 **Anmeldung**

11.00 **Eröffnung** Singkreis Seniorenzentrum Waldhof und Pflegeheim St. Franziskus

11.15 **Begrüßung**
Bürgermeisterin Dr. Ulrike Freundlieb

11.30 **Impulsreferate:**

- „Gesundheitsförderung durch Leichte Sprache“
Prof. Dr. phil. habil. Christiane Maas, Universität Hildesheim
- „Gesund älter werden“
Dipl.-Soz. Margot Klein, VIVA Beratungsstelle Mannheim

12:30 **Markt der Möglichkeiten für Einrichtungen/ Organisationen/ Projekte,
gleichzeitig Pause mit Imbiss**

13:30 **Berichte aus den KGK- Arbeitskreisen:**

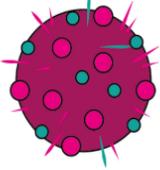
- Gesundheit im Quadrat
- Zugang durch Leichte Sprache
- Gesundheitliche Kompetenzen erhöhen
- Gesund älter werden in Mannheim



Start-Seite für Leichte Sprache

Herzlich willkommen auf der Internet-Seite vom Bayerischen Staats-Ministerium für Gesundheit und Pflege. Auf dieser Internet-Seite bekommen Sie viele Informationen in Leichter Sprache.

Mehr



Aktiv gegen Krebs

Krebs ist eine gefährliche Krankheit. Viele Menschen sterben daran.

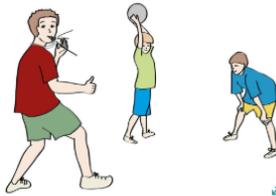
Mehr



Vorsorge-Untersuchung zur frühen Erkennung von Krebs

Vorsorge-Untersuchungen können helfen den Krebs früher zu erkennen. Dann ist die Chance auf Heilung größer.

Mehr



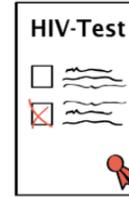
Aktiv während der Therapie gegen Krebs

Sport und Bewegung sind während einer Krebs-Therapie sehr gut. Denn das steigert die Chance zu überleben. Bleiben Sie also in Bewegung!



Die Schutz-Impfung gegen Masern

Hier können Sie alle wichtigen Informationen über die Schutz-Impfung gegen Masern lesen.



HIV und AIDS

Es gibt viele Menschen mit HIV¹ und AIDS¹. In Bayern gibt es sehr gute Angebote zur Hilfe. In diesem Text stehen viele Informationen darüber.



Die ambulante Versorgung in Bayern

In diesem Text finden Sie Informationen darüber, wie die ambulante Versorgung in Bayern geregelt ist. Und wie die Qualität von der ambulanten Versorgung kontrolliert wird.

Mehr



Impfen ist wichtig für die Gesundheits-Vorsorge

Auf seine Gesundheit sollte man immer gut aufpassen. Denn die eigene Gesundheit ist sehr wichtig. Impfungen können vor vielen Krankheiten schützen. Hier bekommen Sie viele Informationen über Impfungen.

Mehr



Wichtige Informationen über Impfungen

Impfungen können vor vielen Krankheiten schützen. Hier bekommen Sie viele Informationen über Impfungen.

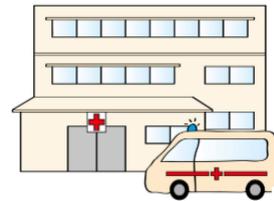
Mehr



Masern

Masern sind eine sehr ansteckende Krankheit. Hier bekommen Sie viele Informationen über Masern.

Mehr



Die Kranken-Häuser in Bayern

In Bayern gibt es über 400 Kranken-Häuser. Hier finden Sie Informationen darüber, wie die Kranken-Häuser organisiert werden.

Mehr



Organ-Spende

Durch Organ-Spende kann das Leben von anderen Menschen gerettet werden. Hier finden Sie viele Informationen darüber. Auch über den Organspende-Ausweis.

Mehr



Die Gesundheit im Berufs-Leben

Die Betriebe und Unternehmen sollten darauf achten, dass es ihren Mitarbeitern gut geht. Hier bekommen Sie viele Informationen über Gesundheit im Berufs-Leben.



Abbiege-Unfälle

Oft passieren Unfälle beim Abbiegen. Darum muss man vorsichtig abbiegen.

Lesen →



Alle Beschäftigten beteiligen

Alle Kollegen in der Firma sollen miteinander reden und mitmachen.

Lesen →



Kopfschutz bei der Arbeit

Bei einigen Arbeiten kann man sich am Kopf verletzen. Dann müssen die Arbeiter Schutz-Helme tragen.

Lesen →



Betriebsärztlicher Rat

Am besten reden Sicherheits-Beauftragte oft mit dem Betriebs-Arzt. Zum Beispiel über neue Gefahren in der Firma.

Lesen →



Schnelle Hilfe

In jeder Firma gibt es Ersthelfer. Sie haben einen Kurs gemacht. Darum kennen sie sich gut mit Erste Hilfe aus. Bei Notfällen muss man die Ersthelfer sofort rufen.

Lesen →



Müde Auto-Fahrer

Fahren Sie nicht selbst Auto, wenn Sie müde sind. Das ist sehr gefährlich.

Lesen →



Versicherungsleistung jenseits der Reha

Ein Arbeiter kann einen Unfall haben. Zum Beispiel auf der Arbeit, auf dem Weg zur Arbeit oder auf dem Weg von der Arbeit nach Hause.

Lesen →



Herz-Kreislauf-Krankheiten

Jeder Mensch braucht ein Herz zum Leben. Das Herz pumpt Blut durch Ihren Körper. Das Blut fließt durch Blut-Bahnen. Diese Blut-Bahnen können krank werden.

Lesen →



Sicherheitsbeauftragte im Arbeitsalltag

In Firmen gibt es Kollegen, die sich um die Sicherheit kümmern. Sie passen auf, dass es auf der Arbeit keine Unfälle gibt und alle gesund bleiben.

Lesen →



Was ist die "arbeit & gesundheit"?

In dem Heft arbeit & gesundheit stehen viele Infos: wie man gesund bleibt bei der Arbeit und wie man sicher arbeitet. Das Heft kommt von der DGUV.

Lesen →



Unterwegs mit Bus und Bahn

Viele Menschen fahren mit Bus und Bahn. Sie müssen den Weg gut planen.

Lesen →



Schwere Dinge tragen bei der Arbeit

Viele Beschäftigte müssen oft Dinge tragen bei ihrer Arbeit.

Lesen →



SÄCHSISCHE KREBSGESELLSCHAFT E.V.



**Brustkrebs. Ein
Patientenheft in Leichter
Sprache**



**Prostatakrebs. Ein
Patienten-Heft in Leichter
Sprache**



Projekt GESUND! Gesundheitsförderung mit Menschen mit Lernschwierigkeiten

Stand:
03.01.2019



Menschen mit Lernschwierigkeiten werden bis zu dreimal häufiger krank als Menschen ohne Behinderungen – oft mit schwerem Verlauf und längerer Krankheitsdauer. Um ihre Gesundheitschancen zu erhöhen, haben [der vdek](#) und die [Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin \(KHSB\)](#) eine Broschüre zur Gesundheitsförderung mit ergänzendem Online-Lernmaterial herausgegeben. Hierin werden die Ergebnisse des KHSB-Forschungsprojektes GESUND! vorgestellt und es wird Werkstätten für behinderte Menschen umfangreiches Schulungsmaterial an die Hand gegeben, gesundheitsförderndes Verhalten ihrer Beschäftigten mit Lernschwierigkeiten anzuregen. Die Inhalte können auch auf andere Bereiche der Arbeit mit Menschen mit Lernschwierigkeiten übertragen werden.



DEUTSCHES
KREBSFORSCHUNGSZENTRUM
KREBSINFORMATIONSDIENST



Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



dkfz.
0800 420 3040



Lungen•krebs – was nun?

Eine Broschüre in leichter Sprache



ORGAN
SPENDE
Die Entscheidung zählt

Gesundheitskompetenz benötigt

- **Zugänglichkeit von Information durch**
- **Barrierefreie Kommunikation**



- **verpflichtende Entwicklung von Patienteninformationen und Einwilligungserklärungen in Leichter Sprache und**
- **Beteiligung von Menschen mit Behinderung bei der Entwicklung von Angeboten**

Menschen mit Behinderung benötigen eine

Sicherstellung von ausreichenden spezifischen Angeboten:

Beratung, Prävention, Rehabilitation und Behandlung
zur **Erhaltung, Förderung und Wiederherstellung** der
psychischen und physischen Gesundheit

Was ist zu tun?

Haltung ändern

Qualifizierung

Partizipation

Gesundheits-
checks

Standards /
Leitlinien

Patienten-
informationen

Ressourcen

Regelversorgungs-
system stärken

Kompetenzzentren
ausbauen



Gesundheit für alle!